

ALDI BROUWERS

RCGD

Informationen

03.06.1987

Nr.: 172



DÜBBERS
IHR OPEL PARTNER

LIMITIERTE AUFLAGE - GÜNSTIGER PREIS

SAUBERER SPORTCLUB SUCHT MITGLIEDER



KADETT Jetzt bei uns: Kadett
Club Caravan „Club“, limitierte
Auflage, sportliche Innen-
und Außenausstattung, se-
rienmäßiger 1.3N Euronorm- Motor oder auf
Wunsch weitere schadstoffarme und steuerbe-
günstigte Motoren, alles natürlich zu einem
reizvollen Preis. Und weil es dieses „Club“-
Modell nur in begrenzter Auflage gibt, fragen
Sie uns schnell nach den weiteren sauberen und
sportlichen „Club“-Einzelheiten.

**Albertstr. 40 / Ecke Erkrather Str.
4000 Düsseldorf, ☎ 02 11/7 33 50 15**

UNSER MOTTO:

**Bei uns ist und bleibt der Kunde
König.**

DEIN TRAINER, DAS UNBEKANNTE WESEN

Gedanken zum Verhältnis des aktiven Rennruders zum seinem Trainer.

In einem vorwiegend vom Wander- und Freizeitrudern geprägten Club wie dem RCGD fristet die Rennabteilung ein Schattendasein, wohl auch bedingt durch die örtliche Trennung des Hafensbootshauses zum Hammer Clubgebäude.

So ist die Behandlung einer Problemstellung aus dem Themenkreis der Rennabteilung nicht gerade von vorrangiger Natur an dieser Stelle.

Daß das Thema Trainer aber nicht nur in der RCGD, sondern auch anderorts in der jeweiligen Vereinsgeschichte für immer wiederkehrendes und für hitzige Debatten gutes Interesse sorgt, kann der Verfasser, Mitglied in 3 Ruderclubs, nur immer wieder feststellen.

Wie immer man nun die Person des Trainers sehen will, im eigentlichen Mittelpunkt steht gar nicht er selbst, sondern der Trainingsmann und dessen Motivation sich einer Sportart zu widmen, die ihm in einer der wichtigsten Phasen des Lebens, nämlich vom Erwachsenwerden bis zum Start in den Beruf unverhältnismässig viel Zeit sowie körperliche und geistige Härte abverlangen wird – vorausgesetzt er bleibt dabei und gibt sich nicht mit dem einen oder anderen Sieg auf einer mehr oder weniger bedeutenden Regatta zufrieden.

Die Gespräche, Diskussionen und manchmal lautstarken Auseinandersetzungen, die das Training begleiten und bei nüchterner Betrachtung doch immer nur diese Motivation zum Thema haben, bleiben dem Durchschnitts-Clubkameraden verborgen, geben aber Aufschluß über so manche Fehleinschätzung des jungen Sportlers zu seiner eigenen Situation und der des Trainers. Sie würden aber auch so manchen Aussenstehenden interessante Aufschlüsse geben über das Persönlichkeitsprofil, welches heute ein Clubtrainer aufweisen müßte, um den Interessen des Clubs und der Sportler gerecht zu werden, und ob der Club nun gerade gut oder eher schlecht "bedient" ist.

Es soll jetzt nicht (obwohl angebracht) ein Loblied auf den tatsächlichen oder den idealen Trainer gesungen werden. Das dürfte jeder Clubkamerad schon kennen und vielleicht auch selbst gesungen haben. Vielmehr soll dem aktiven Rennrunderer klargemacht oder – in Zeiten antiautoritärer Jugendbetreuung – zur Diskussion gestellt werden, wie er für sich und seine Ziele den größten Nutzen aus der Arbeit seines jeweiligen Trainers ziehen kann.

Ausgangspunkt bleibt der Ruderer und seine Grundvoraussetzungen zum Leistungssport. Will er Forderungen und Ansprüche an seinen Club und seinen Trainer stellen, so wird er das nur in dem Maße können, wie er folgende Voraussetzungen erfüllt:

- geeigneter Körperbau
- konstanter Gesundheitszustand
- rudertechnisches Talent
- spontane Leistungsbereitschaft bis hin zum unbeugsamen Willen zur Leistung
- nicht mehr und nicht weniger Zeit, als heute zu einem erfolgreichen Training erforderlich ist

Ausgestattet mit diesem "Kapital" (und nicht etwa nach Zahlung des Clubbeitrags) fehlt es "nur" noch an einem Boot, Kameraden und einem Trainer – in aller Regel kann das nur ein Ruderclub bieten, aber auch nicht jeder

Warum eigentlich ein Trainer? Nun, für den Anfänger ist das keine Frage, denn eine Funktion des Trainers ist die eines RUDERLEHRERS. In einem großen Club wie dem RCGD ist das am Anfang auch durch eine Vielzahl von Ausbildern geregelt. Aber trotzdem bleibt diese Funktion über mehrere Jahre erhalten und wird erst beim erfahrenen Ruderer durch die des BETREUERS abgelöst, dessen Aufgabe es ist, immer wieder auftretende Fehler zu erkennen und bei deren Behebungen zu helfen. Jeder wird schon gehört haben, daß internationale Spitzensportler andere, nicht so erfolgreiche Sportler als Trainer haben. So können z.B. auch 2 weniger erfahrene Ruderer sich gegenseitig "betreuen" und so technische Fortschritte zeitigen.

Ähnlich verhält es sich mit der Trainingsplanung, anfangs einseitig vom Trainer festgelegt, später zunehmend

Ergebnis gemeinsamer Erarbeitung – nicht so sehr im RCGD, wo es kaum Aktive mit einer ausreichenden Erfahrung gibt.

In aller Regel wird nur ein erfahrener Ruderer in seiner Funktion als ERFAHRUNGSTRÄGER einen Trainer abgeben, der den schweren Weg zur Meisterschaft ebnen kann. Das heißt nicht, daß er selbst zu Meisterschaftsehren gekommen sein muß.

In unserer eher "armen" Sportart wird nicht immer ein BOOTSMEISTER verfügbar sein, so daß der Trainer auch ein leidliches "Händchen" für diese Sparte haben sollte, das gleiche betrifft die Funktionen ARZT und PSYCHOLOGE.

Nun kommt der ORGANISATOR, auf dessen Konto z.B. die leidige Frage der Pünktlichkeit geht, sowie die aufwendige Beschaffung und Verwaltung des Rennetats, Meldungen zu Regatten, Transport von Booten und Mannschaften zu den Regatten usw. usw.

Es sei betont, daß es sich hier um gebende Funktionen handelt, für die vom Ruderer keine Gegenleistung gefordert wird. Dabei ist die Trainerrolle des FANS, der dann klatschen wird, wenn der Ruderer (und nur der Ruderer) das "Trepptchen" betritt, nicht berücksichtigt. Was die meisten jungen Ruderer leicht übersehen ist, daß der Trainer beim sportlichen Erfolg weit im Hintergrund steht, obwohl er, wie man unschwer erkennen kann, einen erheblichen Beitrag zum Erfolg geleistet hat und so auch als MANNSCHAFTSKAMERAD anzusehen ist. Je nach Temperament der Beteiligten kann er zum FREUND und zur VERTRAUENSPERSON auch über das Sportliche hinaus werden.

All das Gesagte schließt nun eigentlich aus, daß der Trainer autoritäre Anweisungen geben müßte. Über alles läßt sich reden, denn in erster Linie steht das rein persönliche Interesse des Ruderers bzw. der Mannschaft. Wenn da nicht noch die Interessen des Clubs wären und die sind: sportliche Erfolge bei geringst möglichem Verschleiß des Bootsmaterials, Beibehaltung der Clubmitgliedschaft des Ruderers nach Abschluß der aktiven Laufbahn, würdige Vertretung der Clubfarben durch seine aktiven Mitglieder.

Hier kommt die Funktion des Trainers als CLUB-VERTRETER, die so leicht zu Mißverständnissen führt. Selbstverständlich ergeben sich daraus Forderungen an den Aktiven, die sich auf folgendes reduzieren lassen:

- Leistung, meßbar in Trainingszeiten und Rennergebnissen
- Kameradschaft, meßbar in Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit
- Pflege des anvertrauten Clubeigentums, insbesondere Bootsmaterial
- Beachtung der Clubstatuten

Hier ist es logisch und unvermeidlich, wenn der Trainer die Autorität des letzten Wortes hat. Allzulange Diskussionen über Bootszuteilungen, Mannschaftszusammensetzungen, Regattameldungen und Anzahl von Trainingseinheiten dürften sich nicht ergeben, wo die anfangs genannten Grundvoraussetzungen des Ruderers gegen die Ansprüche des Clubs nüchtern aufgewogen werden. Sollte es dabei keine Einigung geben, denn zugegebenermaßen ist die Einschätzung der Voraussetzungen des Ruderers immer etwas subjektiv von der Person des Trainers abhängig, so muß sich der Ruderer entweder fügen oder sich nach einem anderen Club umsehen.

Es wäre gut, wenn diese Zeilen klar machen könnten, daß es keinen Sinn hat, wenn Ruderer Ansprüche stellen, weil sie ja eine Entschuldigung für Trainingsausfall oder Leistungsabfall haben, oder daß sie sich freuen, wenn durch höhere Gewalt Trainingseinheiten ausfallen. Vielmehr müssen sie das mit sich selber und mit ihrem Gegner ausmachen. Der Trainer kann hier nur beobachten und nach den tatsächlichen Trainingsergebnissen entscheiden. Er hat hier nicht die Funktion zu "bestrafen", denn diese liegt einzig und allein beim Gegner im Wettkampf.

Ähnlich verhält es sich mit dem Typ Ruderer, der wiederholt lustlos zum Training kommt und von seinem Trainer erwartet, daß er ihn immer wieder motiviert. Dies kann er aber nur erwarten und gibt nur dann einen Sinn, wenn Klarheit über seine Grundvoraussetzungen besteht. Stimmt es da in einem Punkt nicht, kann ihm auch der Trainer nicht helfen.

Volker Nüttgen

TRAININGSVERPFLICHTUNG 1987

Wer am 15.04. mehr zufällig als gezielt ins Bootshaus gekommen war, hatte sich den Abend sicher nicht so lebhaft vorgestellt, wie er sich ihm dann darbot. Zwar hat der Mittwochabend immer einen vollen Tisch mit Jugend, doch diesmal mußte schon ein besonderer Grund da sein, daß soviel Jungvolk den Raum füllte.

Nur aufmerksame Leser der letzten Schnellpost werden den kleinen Hinweis gesehen haben, wo gesagt wurde, daß in ein paar Tagen die diesjährige Trainingsverpflichtung stattfinden würde.

So wurden dann auch plötzlich alle lautstarken Kneipengeräusche unterbunden und ein Haufen junger Leute in eine Ecke gedrängt, wo sich dann die Stimme des 1. Vorsitzenden erhob, und ohne große Vorrede die Ruderer aufgerufen wurden, ihre Unterschrift zu leisten, nachdem Steuermann Michael Heuschen mit stockender Stimme den Verpflichtungsspruch vorgelesen hatte.

Bei den Vornamen gab es trotz Soufflieren durch den Trainingsleiter noch Probleme, so daß die Namen der Sportler die in diesem Jahr unter der Leitung von Günter Schroers trainieren werden, hier noch einmal wiedergegeben werden sollen:

Senioren:

Andrea	Schroers	
Monika	Rycken	(WSVD)
Alexander	Müller	
Stefan	Hammer	
Matthias	Stahlherm	
Lucas	Knittel	(NRV)
Michael	Buchheit	
Alexander	Rauer	
Patrick	Harnischmacher	(NRV)

Junioren:

Matthias	Scheiff	
Udo	Schroers	
Olaf	Wellems	
Christian	Krause	(WSVD)
Harald	Spatz	
Dag	Waldhoff	
Christian	Siepenkothen	

Michael	Wenzel	
Rainer	Weissmann	(DRV)
Michael	Uttendorfer	(DRV)
Wolf	Strauss	(DRV)
Volker	Kraemer	(DRV)
Alexander	Fürst	
Michael	Heuschen	
Christian	Vajen	(WSVD)

Man beachte die inflationären Tendenzen bei den Vornamen Christian, Michael und Alexander, so daß es jedermann nachzusehen ist, wenn es zu Verwechslungen kommt.

bleibt noch zu erwähnen, daß es einiger Überzeugungskraft bedurfte, die Betroffenen zu diesem improvisierten Akt zusammenzubekommen, bei dem einen, weil er steife Formalitäten haßt (er war sicher freudig überrascht), bei dem anderen, weil er lieber was für die Schule tun wollte. Extrem dagegen war der Fall eines Ruderers, der sich Jackett und Krawatte bereitgelegt hatte (dann aber erkennen mußte, daß es so garnicht gemeint war).

Schade, daß bei uns diese teilweise müde belächelte, aber doch traditions-trächtige Formalität so ins Schwimmen geraten ist. Spätestens, wenn der Pillenknick den Nachwuchs versiegen läßt, wird sich vielleicht wieder ein Verantwortlicher finden, der diesen Sportlern die sich verpflichten, einen gesunden Lebenswandel zu führen und täglich mindestens 2 Stunden Training zu absolvieren, eine würdigere Hommage bieten möchte. Wie wäre es z.B. mit einer Zusammenlegung mit der Jubilarehrung, bei gleichzeitiger Aufwertung auch dieser Veranstaltung? Wer letztes Jahr sah, wie so nebenbei mehr als eine Handvoll 25-jähriger "abgefertigt" wurde, der wird sich nicht wundern wenn der eine oder andere garnicht erst erschienen war.

Es geht dabei nicht so sehr um eine große Audienz. Der gesamte Vorstand, ein warmes Essen und ein Glas Seht für die Jubilare ist schon ein Rahmen, dem durch eine Chronik in der Clubzeitung auch auf größerer Ebene Bedeutung beigemessen werden kann. Als Sponsor für die Finanzierung trägt sich der Verfasser schon einmal ein.

Volker Nüttgen

Das ist eine Möglichkeit, preiswert nach Berlin zu kommen.



„DER BARKEN-CUP“

Nach einigem Hin-und-Her folgten wir der Einladung zum Barken-Cup in Berlin. Am Freitag (24.4.) fuhren also vier PKWs mit neun starken Ruderern (einer als Ersatzmann), einer Steuerfrau und einigen Schlachtenbummlern, so wie es sein muß, nach West-Berlin. Am Samstagnachmittag fand der erste Lauf des besagten Barken-Cups, der zwischen den Städten Hamburg, Berlin und Düsseldorf ausgetragen wurde, statt. Jede Mannschaft sollte in jeder Barke fahren, und wir starteten zuerst in unserer eigenen. Dank des Kampfgeistes der Ruderer und des Anfeuerns der Schlachtenbummler wurde der erste Lauf gewonnen, was irgendwie doch erstaunlich war da die letzten erst nachts um drei (oder später?!) ins Bett gekommen waren nicht etwa weil sie an der Grenze so lange aufgehalten wurden, sondern . . . Naja, dieser Sieg im ersten Lauf spornte die Düsseldorfer Mannschaft (WSVD und RCGD) an, so daß es in der folgenden Nacht nicht ganz so spät wurde (glaube ich). Die Kraft, die einige Ruderer nachts wohl noch hatten, zeigte sich am Sonntagmorgen. Stauende Gesichter fragten sich nämlich, wie Schroers Ente wohl auf die Wiese hinter die Absperrpoller vor unserem Haus gekommen war (Sie war doch nicht etwa geflogen?).

Auf jeden Fall ging die Mannschaft motiviert vom ersten Erfolg, am Sonntagmittag in der zweiten Barke an den Start und war genauso erfolgreich, wie am Vortag. Jedoch lag die dritte Barke in allen drei Läufen einige Längen hinter den anderen zurück, aber in der Gesamtwertung landeten wir auf dem ersten Platz, und als Preis gab es einen riesigen Pokal und zur Erinnerung für jeden Ruderer einen kleinen Berliner-Bären. Nach der Siegerehrung ruderten (bzw. wurden gerudert) 14 Düsseldorfer zum Start der Regattabahn des Hohenzollernkanals zurück und zwar im Schnecken-tempo, da sie ihren Pokal auf Dichtigkeit mit Sekt überprüfen mußten. Jeder bekam einen Schluck (oder mehr). Aber keine Angst, auf die Autofahrer wurde gut aufgepaßt! Nachdem unsere Barke verladen war, fuhren wir nach diesem schönen, aber auch anstrengenden Berlintrip wieder gen Düsseldorf. Obwohl es auch diesmal an der Grenze keine Schwierigkeiten gab, kamen wir erst um 3 Uhr total übermüdet in Düsseldorf an. Die Berliner werden sicherlich traurig darüber sein, daß wir an den vielen Aktivitäten ihrer 750 Jahrfeier nicht teilnehmen konnten.

C. Lange
Fotos: M. Heuschen





De
M





ben
er



ARGE WANDERFAHRT mit der VERBANDSBARKE

Wanderfahrten werden im allgemeinen eher zur Erbauung der Ruderer, die ihr Wochenende oder ihren Urlaub gestalten wollen, organisiert, als daß sie anderen, höheren Zielen dienen.

Bei der Lahn-Wanderfahrt der ArGe der Rudervereine Düsseldorf-Neuss vom 1.-3.5. war allerdings das bessere persönliche Kennenlernen der verschiedenen Akteure mit offiziellen Aufgaben in den fünf Vereinen das übergeordnete Ziel. Nebenbei sollten Sport und Geselligkeit nicht zu kurz kommen.

Keiner der sonst so hoch mit Vereinsverantwortung Beladenen hatte Repräsentationsverpflichtungen nachzukommen und so konnten die Teilnehmer ein langes Wochenende ohne Akten, Ansprachen oder Planungsaufgaben erwarten.

Zur 10-köpfigen Mannschaft gehörten G. Füh, Dr. Füh (RGB), Dr. Nolte, Dr. Mirow, H. Ley Knieper (DRV), D. Gotsche (WSVD), Dr Sels (NRV) sowie vom RCGD Albrecht Müller, Frank Finger und Ralph Beeckmann. Unser Boot war die Verbandsbarke "Nordrhein Westfalen", die unserer eigenen Barke sehr ähnlich und im übrigen in gutem Zustand ist.

Als Ruderstrecke war der Abschnitt Leun (bei Braunfeld) bis Laurenburg gewählt, wobei wir Quartier in der Pension Behr (empfehlenswert!) in Vilmar hatten.

Entgegen wiederholter Erfahrung auf so mancher Wanderfahrt, gab es auf dieser ArGe-Reise keinerlei Entscheidungsschwäche, wenn Kompetenz gefragt war. Kein Wunder bei dieser Mannschaft, Beispiel:

Nachdem die Lahn gefunden und eine wirklich nur mittelmäßig geeignete Einstellstelle als optimal eingestuft war (Mehrheitsentscheidung), wurde die Barke per Seilwinde vom Hänger gelassen (Einzelentscheidung) und kurz vor dem Eintauchen in den schnell strömenden Fluß gerade noch von 18 stahlharten Fäusten vor dem Querabtreiben gerettet (neun Einzelentscheidungen), um dann Ladung (Proviand und Mannschaft) an Bord zu nehmen.

Der Vorteil zweier Steuerleute wurde erwartungsgemäß schnell erkannt, so daß der Co-Pilot sogleich zum Chef-Steward befördert wurde und so ein Gefühl der Überbesetzung oder gar Überflüssigkeit nie aufkam. Echte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme.

Die erste Nacht verbrachte unser Schiff in Rinkel vor der Schleuse (dahinter Sandbank und sehr starke Strömung; beide Hindernisse überwandten wir beherzt und gekonnt), die zweite in L. Wir selbst zogen uns abends in die König Konrad-Halle in Vilmar, einem gelungenen Mehrzweckhallenbau mit jeweils diversen Veranstaltungen zurück, wo bei hervorragender Bewirtung das eigentliche Ziel unserer Fahrt, das Sich-Besser-Kennenlernen, mit Leichtigkeit erreicht bzw. abgerundet wurde.

Es war eine Fahrt, die nicht nur voller Harmonie zwischen allen Beteiligten verlief, sondern auch half, über den Horizont des eigenen Vereins hinaus vielfältige, gemeinsame Interessen zu entdecken die in Zukunft eine bessere Zusammenarbeit der Vereine bei Veranstaltungen und Festen erwarten lassen kann.

Auch an Land wurden ständig Entscheidungen benötigt (und gefällt). Beispiel: Wer schreibt einen Spruch in das unvermeidliche Gästebuch der Pension? Schweigen. Dann Ablenkungsmanöver: "Ist doch klar, der Vorsitzende". "Der Soundso hatte in Deutsch eine Eins." "Einer der Doktoren". Die Mannschaft bewies Argumentationsstärke. Inzwischen hatte einer schon entschieden und dichtete das Übliche. Wir anderen waren ihm sehr dankbar, unterschrieben aber vorsichtshalber unleserlich. Wenn das keine Zusammenarbeit ist.

R. Beeckmann

DIE LAHN EINMAL ANDERS

Berudert kennen wir sie alle. Aber wer ist schon einmal in voller Länge der gängigen Wanderruderstrecke von Weilburg bis Niederlahnstein an ihr langelaufen? Wie das geht, das liest man in folgendem Artikel.

Wolfgang Wacke

In den Herbstferien '86 nahmen wir, Martin Bauersachs, Wolfgang Wacke und Clubsympathisantin Brigitte Hessling, den Lahn Höhenweg zwischen Weilburg und Niederlahnstein zwischen die Füße. Die beiden Germanen wollten diesen von ihnen schon oft geruderten Fluß doch auch einmal aus einer anderen Perspektive erleben. So hieften wir uns an einem trüben Oktobermorgen die Rucksäcke auf die Schultern und marschierten los. An diesem und den folgenden Tagen hatten wir Glück: Das Regenzeug mußten wir nur zweimal auspacken. In Bad Ems erfreuten wir damit die Passanten, denn von hinten sieht man in Wanderregenzeug aus wie ein wandelnder Schrank aus Kunststoff.

Am ersten Tag wanderten wir bis Villmar-Langhecke, das etwas abseits des Lahntales liegt. Diese Tatsache führte zwischendurch immer wieder zu der Frage: "Wo ist denn eigentlich die Lahn?"

Weiter ging es nach Limburg und am dritten Wandertag bis Laurenburg. Dann wechselten wir in Nassau von der Taunus- auf die Westerwaldseite, übernachteten in Dausenau und erreichten schließlich bei strahlendem Sonnenschein Lahnstein.

Da wir nur für die erste Nacht in Weilburg Hotelzimmer vorgebucht hatten, spürten wir täglich den Geschmack von Freiheit und Abenteuer bei der abendlichen Quartiersuche. Und siehe da: Man kann noch mitten in Deutschland wie im Mittelalter übernachten (nur teurer!). Zum Beispiel in einem Haus aus dem 16. Jahrhundert, bei dem wir am folgenden Morgen doch ernsthaft erwogen, dem Ordnungsamt mal 'nen Tip zu geben, wo es fündig werden könnte. Oder Zimmer ohne Heizung (Ende Oktober). Leider stellt man dergleichen immer erst fest, wenn es zu spät ist.

Wie angenehm, morgens dann in die klammen Socken und Wandertiefel zu schlüpfen! Wolfgang war da besser dran: Durch die Wand seines Zimmers lief wenigstens ein Heizungsrohr!

Auch zwischendurch machten wir so unsere Erfahrungen mit der Gastronomie. Für die "besonders freundliche und gastliche Atmosphäre" eines Wirtshauses in Runkel prägte Martin den Ausdruck "runkelhaft", der von uns fortan in

allen ähnlichen Situationen angewendet wurde. Selbstverständlich fanden wir auch gepflegte, nette und trotzdem preiswerte Unterkünfte und wirklich freundliche Wirtsleute, z.B. in Langhecke (dort gab es den besten Appelwoi) oder in Laurenburg im Hotel Zum Schiff. Unterwegs waren wir dank luftgetrockneter Wurst, Zwiebeln, Knoblauch, Brot und Glühwein auch fast autark.

In den Ortschaften und Kneipen wurden wir oft angesprochen und freundlich nach unserem Woher und Wohin befragt. In den Reaktionen mischten sich Verblüffung mit Anerkennung. Daß wir nicht flunkerten, merkten die meisten spätestens dann, wenn wir uns gegenseitig in die Rucksäcke halfen.

Die Wanderstrecke ist sehr abwechslungsreich und auf beiden Seiten der Lahn gut gekennzeichnet. Für die Taunusseite gibt es auch eine Streckenbeschreibung. Wälder, Feld- und Wiesenwege, alte Treidelpfade, leider ab und an auch Asphalt, wechselten einander ab. Dazu berührt der Weg historisch oder kunsthistorisch bedeutsame Ortschaften bzw. Sehenswürdigkeiten. Wolfgang und Martin sind sicher nicht die Einzigen, die bisher von Weilburg und Limburg eigentlich nur die Schleusen und Bottshäuser kannten. Dabei sind diese Städte, besonders Limburg mit seiner überaus liebevoll und sorgfältig restaurierten Altstadt und dem Dom, wirklich eine Besichtigung wert. Ein Tip also für alle Germanen, die in Zukunft dort festmachen: nicht gleich in die Betten oder Schlafsäcke (oder in die Kneipe); seht Euch dort mal um.

Wechselnde Erfahrungen, sei es mit dem Wetter, Unterkünften oder Menschen, gehören zu einer solchen Wanderung von Ort zu Ort und geben ihr die eigentliche Würze. Dazu kommt das hautnahe Erleben der Natur- aber das wissen die alten Wanderruderer bei Germania ja selbst.

Uns Dreien hat es sehr viel Freude gemacht, und wir planen schon was Neues für 1987 - und für die Statistiker: Es waren 107 km.

B. Hessling

BOOTSHALLENBAU

In der Mitgliederversammlung am 20.5. 1987 sollte abschließend über notwendige Bootshallenerweiterungen beschlossen werden.

Nach der Vorlage im November 86 (Bau einer Halle auf dem Fahrweg neben unserem Gelände) wurden durch den Bauausschuss mehrere Alternativen erarbeitet. Der Vorstand schlug folgende Lösung vor:

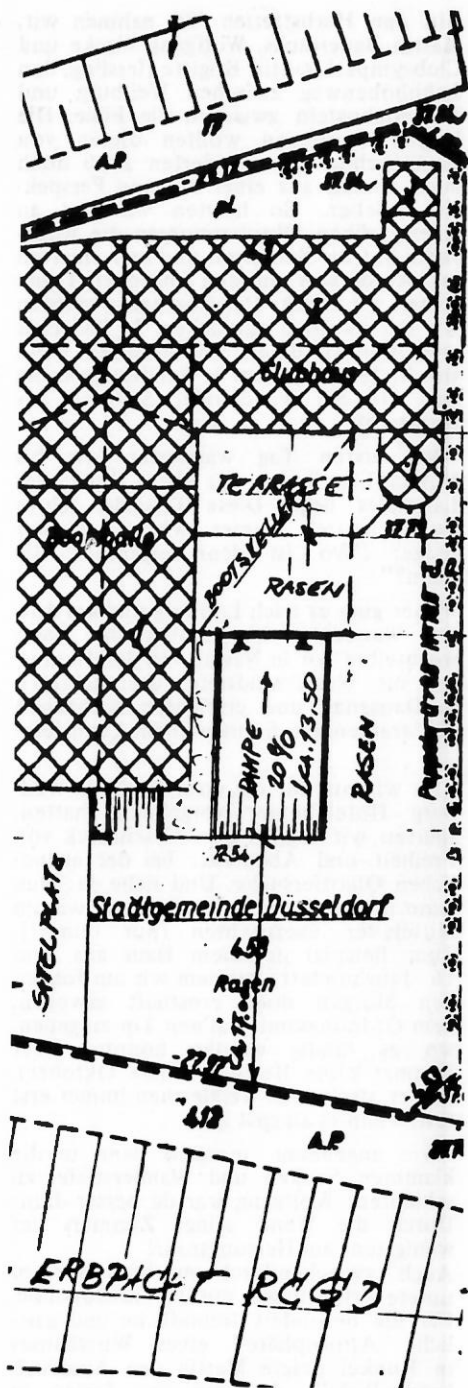
Bootshallenkeller neben den heutigen Hallen und im Bereich der Terrasse: Abmessung 13x10 m; Unterbringung von 4 Dreiern und 8 Vierer; Vergrößerung der Terrasse auf 7 m Breite und davor 6 m Begrünung der Hallenkellerdecke, hinterer Eingang zum Bootshaus durch neue Halle; Rampe mit einer Steigerung von 20%; Rampenabmessung 7,5x13,5 m; Einbeziehung des Fahrweges neben dem Bootshaus in das nutzbare Clubgelände; Unterstellung des Zugfahrzeuges im Bereich der Werkstatt; die Barke erhält einen zusätzlichen Abstellplatz. Baukosten: ca. 280.000 DM

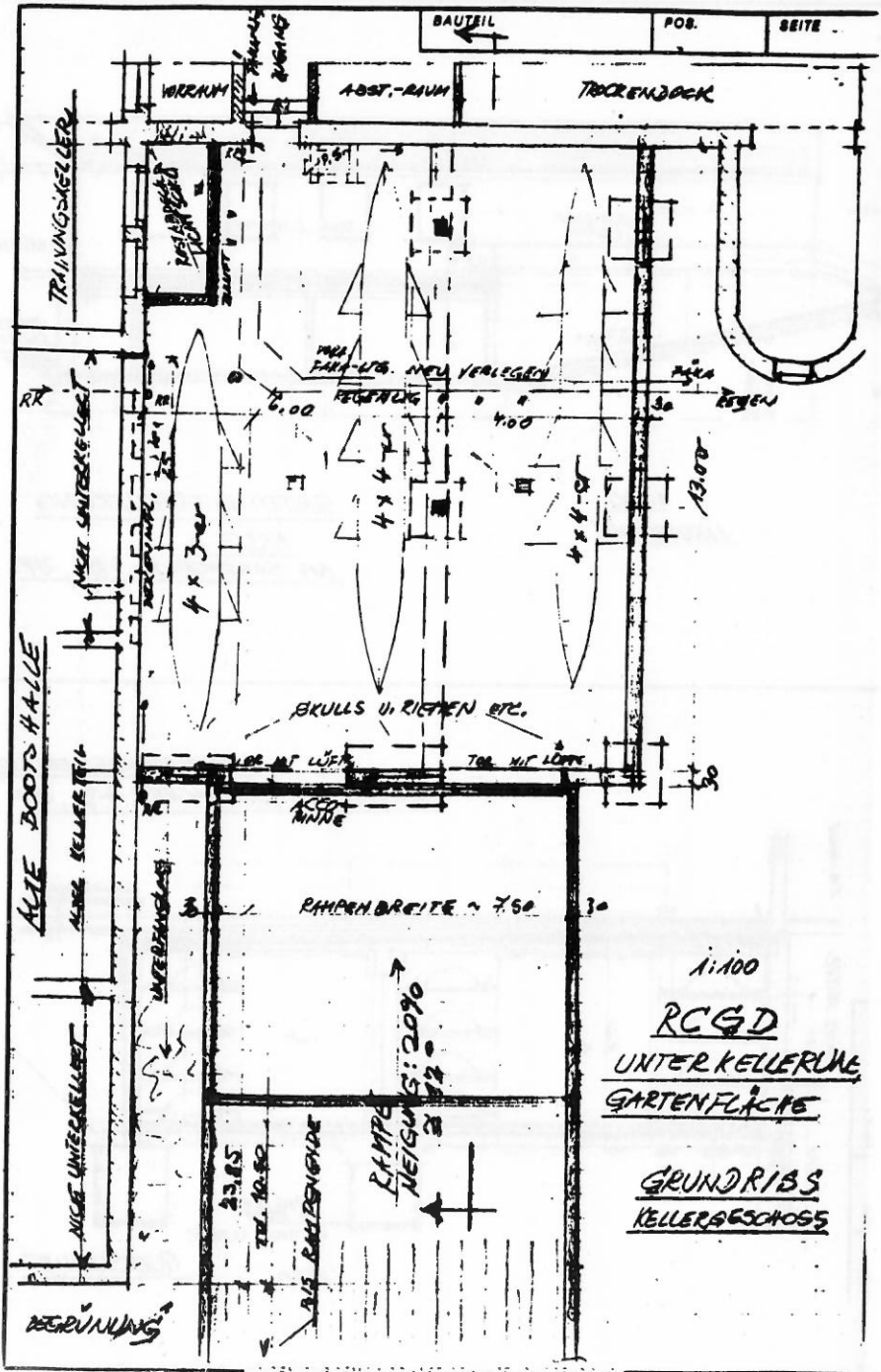
Nach dem Austausch aller pro und contra Argumente faßte die Versammlung mit 38 von 59 Stimmberechtigten folgenden Beschluß: Der Vorstand wird ermächtigt, zur Finanzierung des Neubaus eine Beleihung von DM 100.000 vorzunehmen. Sollte die Unterkellerung so wesentlich die vorgeschätzten Kosten überschreiten, daß eine vertretbare Finanzierung nicht mehr möglich ist, kann der Vorstand auf die ursprüngliche Lösung – Überbauung des Fahrweges – zurückgreifen.

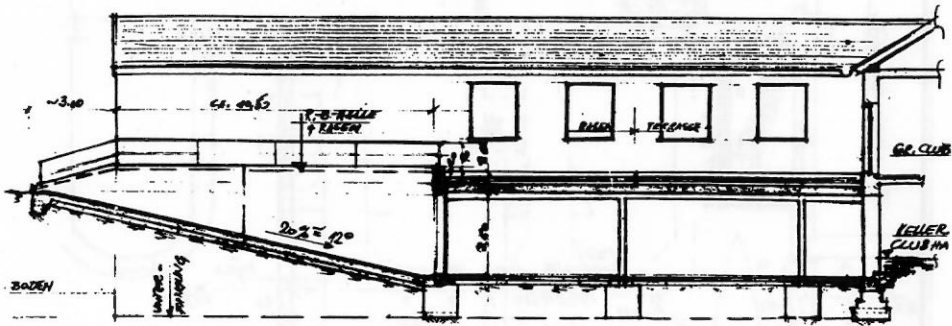
Abschließend möchte ich allen Clubkameraden, insbesondere dem Bauausschuss, für die eifrige Mitarbeit an dem Konzept danken. Dieser Dank gilt auch denjenigen, die den Plänen kritisch oder ablehnend gegenüberstehen, denn sie haben uns mit ihren Argumenten vorangebracht. Letzlich ging es der CV darum, eine von der Mehrheit getragene Lösung zu finden.

Ich hoffe, daß wir bei der Realisierung der einen oder anderen Maßnahme ebenso zusammenstehen wie bei der Entscheidungsfindung. Auch die CV hat sich ja eines Besseren belehren lassen.

A. Müller

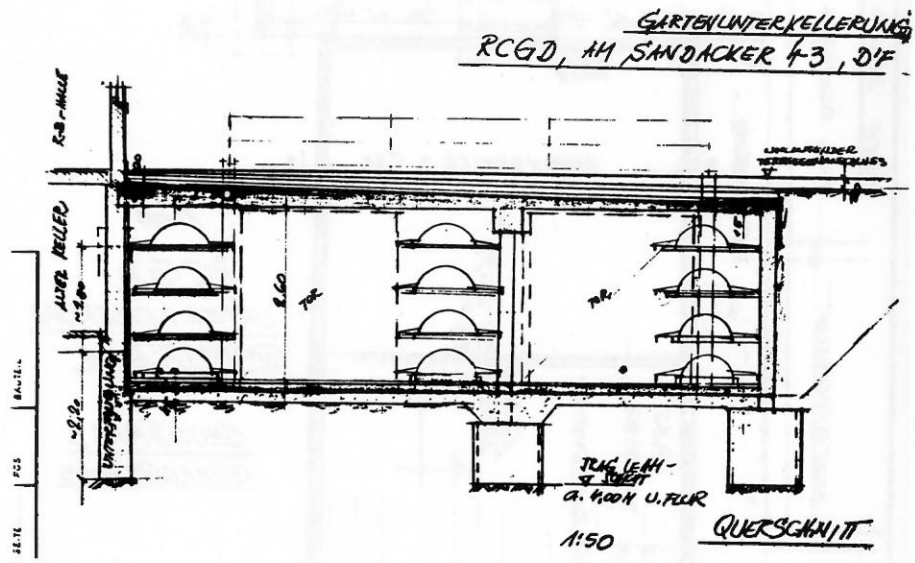






1:100
LANGSCHNITT

GARTEN UNTERKELLERUNG
RCGD
AM SANDACKER 43, DIF



GARTEN UNTERKELLERUNG
RCGD, AM SANDACKER 43, DIF

1:50
QUERSCHNITT

JUNI

2. Peter Voigt
5. Dr. Martin Bauersachs
7. Wolfgang Mügge
9. Christian Grill
Dieter Peters
12. Marc Longerich
14. Britta Kreuels
Silke Kroneberg
15. Frank Finger
Michael Ginsberg
16. Doris Schmidt
Petra Wolf
18. Hermann Höck
21. Werner Schoenicke
22. Michael Obst
23. Dr. Klaus Heß
Ellen Maßfelder
24. Jürgen Kindel
Kathrin Verleger
25. Renate Amelung
26. Rosemarie Busch
Dr. Jürgen Samland
27. Gisela Kloeters
28. Ulrich Heyse
Waltraud Krefting
30. Ulrike Henke

Wir gratulieren

ZUM GEBURTSTAG

JULI

2. Rudolf Richter
Thomas Rixgens
3. Michael van Geldern
4. Oliver Dahmen
Joachim Hunke
5. Martina Ginsberg
7. Annemarie Knisch
Brigitte Thewes-Bessin
11. Michael Porten
12. Reinhard Anduszies
15. Hannelore Ginsberg
19. Patrick Könitzer
Margit Kreuels
20. Dr. Karl Heinz Höfig
Hans-Engelbert Hohn
21. Horst-Dieter Klee
Ludwig Spatz
27. Willi Hartstein
28. Heinz Busch
29. Ralf August
Manfred Misselhorn

Redaktionsschluß der Nr. 173 · Mittwoch, der 15. Juli 1987

Geschäftsführung und Bootshaus:

Am Sandacker 43
4000 Düsseldorf 1
Tel.: 0211/30 58 39

Bankverbindung:

Schliep & Co. Düsseldorf
(BLZ 300 306 00)
Konto-Nr.: 1605/005
Stadt-Sparkasse D.dorf
(BLZ 300 501 10)
Konto-Nr.: 10158046

Postgiroamt Essen
Konto-Nr.: 1642 97-436

IMPRESSUM

Schriftleitung:

Heidi Bееckmann
Espenstraße 9 a
4040 Neuss 21
Tel.: 02107/57 47

Anzeigenverwaltung:

Frank-Michael Baldus
Briandstraße 5,
5657 Haan,
Tel.: 02129 / 1820

Die RCGD-Info wird durch Club-
kameraden unterstützt, die auf
den Abdruck Ihrer Anzeige zu
Gunsten der Gestaltung verzichten.

Friedrich Lenz oHG,
Kronprinzenstraße 56
K. Schwelm & Co.,
Höher Weg 230

Unser Lieferprogramm:

Ablegemappen
Bildschirm-Arbeitsplätze
Datenträger BASF
Endlosformulare + Tab.-Papier
Endlos-Haftetiketten
Farbbänder + Drucktücher
FOLEX-Folien für Plotter etc.
IDEAL-Aktenvernichter
Schnelltrennsätze
Trägerbandsätze

EDV-Zubehör

**Wolfgang
Scheiff**

**Kaiserstraße 50
4000 Düsseldorf
Telefon (0211) 490911
Telex 8584440**

NB KAROSSERIEBAU

NB LACKIERUNG

NB AUTOVERMIETUNG

FACHWERKSTATT FÜR BESEITIGUNG VON UNFALLSCHÄDEN · KAROSSERIEBAU
RAHMENRICHTBANK · AUTOTECHNIK · OPTISCHE ACHSVERMESSUNG
EINBRENNLACKIEREREI

Norbert Beumer

Torbruchstraße 187-189
4000 Düsseldorf
Telefon (0211) 234608

